



### AUSSENSICHT

**Ute Liepold** mahnt aus Anlass des heutigen „Tages gegen Gewalt an Frauen“ zu früherer Präventionsarbeit.

## Tag der toten Töchter

Heute ist Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen. Ein trauriger Tag für die Nation Österreich, liegt unser Land gemessen an der Zahl der weiblichen Mordopfer doch im internationalen Spitzenfeld. Heuer wurden bereits 28 Frauen ermordet. War Österreich einst Vorreiter im Gewaltschutz, gilt unser Land inzwischen als „Land der Femizide“. Männer und Frauen haben unterschiedliche Risiken, Opfer eines Gewaltdelikts zu werden. Während die Zahl der männlichen Mordopfer sinkt, steigt die Zahl der weiblichen. Sind die Umstände der Mordkriminalität bei Männern sehr heterogen, so findet die Mordkriminalität an Frauen überwiegend zuhause statt: Begangen von jenen Männern, mit denen die Opfer in einer engen Beziehung stehen. 82 Prozent aller Frauen werden durch einen Familienangehörigen ermordet. Ein traditionell patriarchales Rollenbild, geprägt vom Glauben an Dominanz und Stärke des Mannes,

**Erst wenn Frauen selbstbestimmt leben können in Österreich, kann an eine gewaltfreie Zukunft für Frauen gedacht werden.**

verbunden mit der Idee der Willen- und Meinungslosigkeit der Frau, bilden den Hintergrund dieser Taten. Die Journalistin Yvonne Widler gibt in ihrem Buch „Heimat bist du toter Töchter“ den getöteten Frauen eine Stimme und spricht mit Überlebenden, Angehörigen und Fachleuten darüber, was passieren muss, um Männergewalt und Femizide zu verhindern, und kommt zu dem Schluss: Täterarbeit und Opferhilfe leisten gute Arbeit, doch Gewaltprävention muss viel früher ansetzen: Die Gewalt von Männern an Frauen in Österreich muss als strukturelles Problem anerkannt werden. Diese Gewalt beginnt nicht erst bei der sichtbaren Körperverletzung, sondern sehr viel früher: Abhängigkeit, ökonomische Ungleichheit, eingeschränkte Selbstbestimmung, unfaire Aufteilung der Haushaltsarbeit sind Ausdruck der Unterdrückung der Frau in unserer Gesellschaft.

Erst wenn Männer und Frauen selbstbestimmt leben können in Österreich, erst wenn Frauen sich von einem Mann trennen können, ohne Angst vor dem finanziellen und existenziellen Ruin haben zu müssen in Österreich, kann an eine gewaltfreie Zukunft für Frauen gedacht werden. Schauen wir hin! Es gibt viel zu tun.

**Ute Liepold** lebt als freie Autorin und Regisseurin in Klagenfurt.

### PISMESTROVIC



Pustekuchen

KARIKATUR: SINISA PISMESTROVIC

### IM BLICKPUNKT | MARINA DAVYDOVA

## Sie steht für kosmopolitisches Programm

Marina Davydova (56) wird Schauspielchefin der Salzburger Festspiele.

Als ihr jemand den Buchstaben Z auf die Moskauer Wohnungstür malte, Kampfsymbol der „militärischen Spezialoperation“ Russlands in der Ukraine, packte sie ihre Sachen und floh. Der Grund für die anonyme Drohung: Marina Davydova hatte den russischen Angriffskrieg öffentlich verurteilt und per Petition Russland zur sofortigen Einstellung der Kampfhandlungen in der Ukraine aufgefordert. Seit ihrer Flucht Anfang März zählt die nun in Berlin lebende Theaterkritikerin und -kuratorin zu den prominentesten Vertreterinnen und Vertretern der intellektuellen russischen Opposition gegen Putin.

Nun wird sie Schauspielchefin der Salzburger Festspiele, für vorerst drei Jahre ab Oktober 2023. Davydova folgt in der Funktion Bettina Hering nach, die die Position seit 2017 innehat. Es ist das zweite Mal, dass sie in Österreichs Festspielsphäre tätig ist: Schon 2016 machte Markus Hinterhäuser sie zur Schauspielregisseurin, damals bei den Wiener Festwochen. Nun holt er sie an die Salzach. Man kann das auch

als geschickten politischen Schachzug des Salzburger Festspielchefs sehen: Dass das Festival auch angesichts dessen strittiger politischer Position am griechisch-russischen Dirigenten Teodor Currentzis festhielt, hat Hinterhäuser harsche Kritik eingebracht. Mit Davydova hat er nun ein Gegengewicht von eindeutiger politischer Haltung installiert. Künstlerisch ist ihre Re-

putation ohnehin exquisit: Sie gründete das (mittlerweile eliminierte) Festival „Neues Europäisches Theater“ (NET), verursachte damit den russischen Theaterboom der letzten 15 Jahre rund um Regisseure wie

Konstantin Bogomolow oder Kirill Serebrennikow mit und leitete die (ebenfalls mittlerweile eingestellte) Theaterzeitschrift „Teatr“. Für Salzburg kündigte sie Theater an, „das inhaltsreich und tiefgehend sein wird.“

Auf eine bestimmte Nationalkultur oder eine konkrete Region will Marina Davydova nicht setzen: „Das ist eine kosmopolitische Welt, und das werde ich in meinem Programm auch unterstreichen.“

**Ute Baumhackl**



AP